



von **Martina Kobiela**

Die italienische Schweiz definiert sich nicht nur über ihre Sprache und ihr mediterranes Klima. Das Selbstverständnis der Bevölkerung entstammt **jahrhundertalten Bräuchen**

# LEBENDIGE TRADITION IM TESSIN

Die Unterschiede zwischen dem Tessin und der restlichen Eidgenossenschaft betreffen nicht nur Sprache und Vegetation. Die italienische Schweiz hat ihr eigenes, spezifisches Brauchtum. Dieses hat das Bundesamt für Kultur nun in der "Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz" im Internet publiziert ([www.lebendigitraditionen.ch](http://www.lebendigitraditionen.ch)). Der nationale Katalog umfasst Traditionen aus den Bereichen Musik, Tanz, Theater, Brauchtum, Handwerk, Industrie und Wissen im Umgang mit der Natur. Kriterium für die Aufnahme in den Katalog ist eine lokale, regionale und nationale Bedeutung sowie der Umstand, dass die Tradition heute noch le-

bendig ist. Die Liste ist ein Inventar des immateriellen Kulturerbes in der Schweiz. Die Einträge wurden vom Schweizer Bundesamt für Kultur aus 387 Vorschlägen der kantonalen Kulturstellen ausgewählt und im Oktober 2011 veröffentlicht. Von den insgesamt 167 Brauchtümern werden später 12 in das Weltverzeichnis des geschützten kulturellen Erbes der UNESCO aufgenommen. Von den insgesamt 17 vorgeschlagenen Traditionen im Tessin wurden acht in die Liste aufgenommen, darunter auch der Bau von Trockenmauern, der als eine fast in der gesamten Schweiz lebendige Tradition deklariert wurde. Nicht aufgenom-

men wurden unter anderem das Esel-Rennen in Mendrisio, die Verarbeitung und Flechtung von Stroh im Onsernonetal oder die Kaminfegejugen aus dem Verzascatal. Seit diesem Monat ist die Liste durch ein Web-Inventar mit umfassender Dokumentation ergänzt worden. Zu den acht Traditionen, die der Kanton Tessin selbst vorgeschlagen hatte und die ausgewählt wurden, wurden zehn weitere überregionale Traditionen hinzugefügt, darunter das Eidgenössische Feldschessen, Jassen oder Schwingen. Die TZ stellt sieben nur im Tessin – und in zwei Fällen auch in Graubünden – lebendige Traditionen vor.



Eine gerade in diesem Jahr, zum 200-Jahr-Jubiläum, besonders lebendige Tessiner Tradition sind die **historischen Milizen des Blenio**. 1812 hatten Soldaten aus dem Blenioal am Fluss Beresina in Russland geschworen, jedes Jahr die Madonna mit einer Prozession zu ehren, falls sie nach dem Krieg lebendig ins Tessin zurückkehrten. Die Nachkommen der Überlebenden der Schlacht an der Beresina aus den drei Dörfern Aquila, Ponto Valentino und Leontica halten sich bis heute an den Schwur ihrer Vorfahren. Jedes Jahr beteiligen sich die Milizen am Fest des San Giovanni Battista am 24. Juni, am ersten Julisonntag am

Fest der Madonna del Rosario und jährlich am dritten Sonntag im Juli an den Feierlichkeiten zu Ehren der Madonna del Carmelo. An diesen Tagen kehren jeweils auch viele Menschen aus dem Blenioal, die über den ganzen Kanton, die Schweiz und das Ausland verteilt leben, gerne nach Hause zurück. Die Mitglieder der Milizen von Leontica und Aquila tragen erst kürzlich erneuerte Uniformen, die denen der Schweizer Truppen unter Napoleon Bonaparte nachempfunden sind. Die Uniformen der Miliz von Ponto Valentino gehen hingegen auf die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurück.

Die fünfte Jahreszeit wird im Tessin anders begangen, als in anderen Karnevalshochburgen der Schweiz. Deswegen wurde die **Bellenzer Fasnacht Rabadan** in die Liste der lebendigen Tradition des Bundes aufgenommen. 150'000 Besucher feiern am grössten Karneval des Tessins jedes Jahr über fast eine Woche bis in die tiefe Nacht hinein. Das Fasnachtskomitee rechnet gar damit, dass im kommenden Jahr, zur 150. Ausgabe des Rabadan, noch mehr Besucher kommen werden. Eingeläutet werden die Karnevalstage am Donnerstagabend, wenn der Stadtpräsident die symbolischen Schlüssel der Stadt an den Re Rabadan, den König Rabadan (Bild), übergibt. Neben Gugg-

genmusikonzerten, Umzügen und Festzelten kommen die mehrheitlich verkleideten Besucher auch wegen der rund 2500 Portionen Risotto und Luganighe, die gratis verteilt werden. Der Begriff Rabadan ist ein Ausdruck des Piemonteser Dialekts, mit doppelter Bedeutung: Rabadan bedeutet sowohl Getöse als auch Gammler. Die Herkunft geht auf die Zeit der Kreuzzüge zurück. Die Piemontesen bemerkten im Orient, dass die Moslems während der Ramadan-Periode tagsüber fasteten und nachts assen, sangen und feierten. Allerdings haben die Piemontesen nur den nächtlichen Teil in Erinnerung behalten und nannten das Ganze leicht dyslexisch rabadan (von Ramadan).



Die **historischen Prozessionen in der Karwoche in Mendrisio** sind wohl einzigartig in der Schweiz. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ziehen am Abend des Gründonnerstags und des Karfreitags Prozessionen durch die Altstadt. Am Donnerstag wird der Gang Christi nach Golgatha dargestellt. Dutzende Laiendarsteller sind als Juden oder Römer verkleidet. Die Kostüme wurden von der Scala in Mailand erworben. Ausserdem werden neben etwa 50 Pferden auch Fackeln, Trommeln und Blasinstrumente beim Umzug mitgeführt. Die Altstadt ist mit von hinten beleuchteten Bildern geschmückt. Früher wurden

diese Leuchttransparente mit Kerzen statt mit Elektrizität zum Leuchten gebracht. Die schlichte, feierliche Karfreitagsprozession ist älter und spiritueller. Der Rundgang, bei dem die Grablegung gezeigt wird, beginnt beim Kloster der Padri Serviti. Heute wird die Prozession nach einer Regel aus dem 18. Jahrhundert durchgeführt. Es nehmen jeweils mehr als 600 Mitglieder der verschiedenen Bruderschaften und kirchlichen Vereine teil. Träger ziehen mit Statuen des toten Christus und der Mater Dolorosa durch die Strassen, dabei werden sie von Kindern mit Laternen (Bild) und Trauermusik begleitet.

Das Tessin, vor allem das Nordtessin, das Sopraceneri, ist geprägt von Steinhäusern mit Steindächern. Die Kunst, diese Dächer aus Gneis zu bauen und instand zu halten, beherrschen die **Teciatt** – die traditionellen, auf Steindächer spezialisierten Dachdecker im Tessin. Besonders anspruchsvoll ist diese Handarbeit, weil die schweren als "piode" bezeichneten Gneisplatten unterschiedliche Grössen und Dicken aufweisen. Die Tradition der Teciatt wird von Arbeitskollegen zu Arbeitskollegen weitergegeben. Die Dachdecker bringen die Steinplatten manuell mit dem Hammer in die richtige Form und legen diese ohne besondere

Befestigungen auf das Dachgebälk. Die Auswahl der richtigen Steine, was Form, Gewicht, Färbung und Brüchigkeit angeht, gehört zu den Kompetenzen dieser traditionellen Handwerker. In manchen Gegenden, wie dem Maggiatal, wird schieferartig brechender Granit verwendet, in anderen Lokalitäten, wie dem Muggiotal zum Beispiel, eher brüchige Kalkschieferplatten. Die Restauration der traditionellen Tessiner Gneisdächer erfordert ein hohes Fachwissen, denn jedes Dach ist individuell. Nicht alle Teciatt sind auch hauptberuflich Dachdecker. Manche leben diese handwerkliche Tradition nur in ihrer Freizeit.



Der **Jahrmarkt zu Ehren des Heiligen Provino** im März in Agno und der **St. Martinsmarkt** im November in Mendrisio zeugen von der Bindung des Sotoceneri, des Südtessins, an seine einstige ländliche Kultur. Die Veranstaltungen haben sich mittlerweile vom Pflichttermin im landwirtschaftlichen Kalender zu wahren Volksfesten gewandelt. In der Nähe der Probsteikirche SS. Giovanni Battista e Provino stehen Karusselle, Stände mit Spezialitäten aus der Region, Kleidern, Schmuck und Spielsachen. Ein Gastronomiefest sowie die bekannten Ravioli aus San Provino (Bild) prägen das Bild Agnos im März weiter. Im November bevölkern sich die Wiesen um die spätromani-

sche Kirche SS Martin e Rocco in Mendrisio zum St. Martinsfest am 11. November, sowie am nächstgelegenen Wochenende mit Marktbesuchern. An einem der Marktstage werden ausser den gewöhnlichen Verkaufsständen auch Kühe an einem Viehmarkt ausgestellt und verkauft. Der St. Martinsmarkt in Mendrisio wurde vor 400 Jahren erstmals schriftlich erwähnt, wie die Stadt Mendrisio auf ihrer Homepage schreibt. Während der gesamten Dauer der beiden Märkte stehen die Kirchen für Besichtigungen offen oder können im Rahmen von Gottesdiensten, die zu Ehren der beiden Heiligen, St. Martin und St. Provino, gefeiert werden, besucht werden.

Eine der beiden lebendigen Traditionen, die sich nicht ausschliesslich auf das Tessin beschränken, sondern auch in Graubünden begangen wird, ist das **Dreikönigs- und Sternensingen**. Um den 6. Januar, den Dreikönigstag, ziehen in den katholischen Gegenden Gruppen von Schülern als die Heiligen Drei Könige von Haus zu Haus. Gesungen werden ein- oder mehrstimmige, alte und neue Dreikönigslieder, die von Ort zu Ort variieren. In Capriasca zum Beispiel singen die Schüler abends in den Häusern das Lied "Noi siamo i tre re". Mancherorts werden auch religiöse Weisen aus dem 17. Jahrhundert zum Besten gegeben. Die Aufmachung der drei Könige, die oft von ei-

nem Sternenträger, Dienern oder Soldaten begleitet werden, ist von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. Der an einer Stange befestigte Stern ist meistens wie eine Laterne von innen beleuchtet und drehbar. Früher sammelten die Sternsänger Naturalien heute aber meist Geld für Kinderhilfswerke oder für den Kauf von Süßigkeiten. Teilweise wird auch der Haussegen C+M+B plus Jahreszahl mit weisser Kreide an die Türbalken geschrieben. Die "Epifania", wie der Dreikönigstag im Tessin genannt wird, ist aber auch mit einem Lärmbrauch verbunden: Mit Glocken und anderen Instrumenten wird der Beginn der Fasnacht verkündet.



Die **Kastanienselven**, oder auch **Kastanienselven**, sind in der italienischen Schweiz ein Kulturerbe von grossem ökologischen und landschaftlichem Wert. Historisch stellten die Früchte der Laubbäume oft das Hauptnahrungsmittel der armen Bewohner der Südschweiz dar. In den letzten zwanzig Jahren wurden zahlreiche Projekte zur Restaurierung von Kastanienselven eingeleitet. So auch in Biasca und Pollegio, wo nicht nur die alte "Selva Castanile" von Santa Petronilla rekultiviert werden soll, sondern auch ein Projekt zur Erhaltung seltener Edelkastanienarten geplant ist. Besondere Bedeutung kommt der Aufbewahrung

der Früchte zu, die früher in kleinen, zu diesem Zweck errichteten Gebäuden erfolgte. Heute geniessen die traditionellen Dörrmethoden wieder vermehrt Wertschätzung, wenn auch meist zu didaktischen Zwecken in Form von Demonstrationen zur Erinnerung an Kultur und Geschichte. Im Herbst werden die Kastanien unter anderem geröstet, als Marroni, an Messen und Märkten verkauft. Die ersten **Marronibrater**, die in der Schweiz und anderen europäischen Ländern Marronis anboten, stammten aus dem Tessin. Vor allem aus dem Blenioal und der Leventina. Einige von ihnen geben ihren Beruf noch heute an ihre Nachfahren weiter.